

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **11 (1919)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.  
Für das Ausland Portozuschlag  
Postabonnement 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 8, Bern  
Telephon 3168 ○○○○○○○○○○○○○○ Postscheckkonto N° III 1366  
◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆ Erscheint monatlich ◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

○ Druck und Administration: ○  
Unionsdruckerei Bern  
○○○ Kapellenstrasse 6 ○○○

| INHALT:                                                                     | Seite |                                            | Seite |
|-----------------------------------------------------------------------------|-------|--------------------------------------------|-------|
| 1. Ein lehrreicher Bericht . . . . .                                        | 63    | 4. Aus schweizerischen Verbänden . . . . . | 67    |
| 2. Von den deutschen Gewerkschaften . . . . .                               | 64    | 5. Ausland . . . . .                       | 70    |
| 3. Revision des schweiz. Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes . . . . . | 66    | 6. Literatur . . . . .                     | 70    |

## Ein lehrreicher Bericht.

Die gewaltigen Aenderungen, die gegenwärtig im Wirtschaftsleben aller Staaten vor sich gehen, haben bekanntlich bisher zu den sichtbarsten Umwälzungen in Russland und in Ungarn geführt. In beiden Staaten wurde die rein kapitalistische Herrschaft durch die kommunistische ersetzt, und wenn auch die bisherige Andauer dieser Ersetzung noch immer keine Gewähr für die endgültige Einführung dieser Herrschaft bedeutet, so kann immerhin doch daraus bis zu einem gewissen Grade auf den unleugbar berechtigten Kern der kommunistischen Wirtschaftsordnung geschlossen werden. Schliesslich bestehen auch darüber, dass das kapitalistische System zum endgültigen Fall reif ist, unter den sozialistischen Arbeitern keine Meinungsverschiedenheiten. Soweit solche wahrnehmbar sind, so nur darüber, inwieweit heute bereits die Vorbedingungen für die mehr oder minder restlose Durchführung des Kollektivismus gegeben sind.

Als ein sehr instruktiver Beitrag zur Klarstellung dieser Streitfrage darf ein Bericht gelten, den der ungarische Volksbeauftragte Eugen Varga dem kürzlich in Budapest stattgefundenen Landeskongress der ungarländischen Arbeiterräte hielt. Er führte unter anderem folgendes aus:

«... Als wir im Lande 20,000 bis 30,000 Kapitalisten, die bisher die Produktion organisiert hatten, ausgeschaltet haben, mussten wir eine Bürokratie schaffen. Wir mussten Organe einstellen, die den Arbeitskreis der ausgeschalteten Kapitalisten schlecht oder recht versehen sollen. Sonst wäre die Produktion zugrunde gegangen. Nun will ich gern anerkennen, dass diese neue Bürokratie durchaus nicht das ideale Organ ist, das wir wünschten. Es sind, ich will es anerkennen, sehr viele nicht dorthin gehörige Leute dort, sehr viele gar zu junge, unwissende, politisch nicht reife Leute, eine ganze Menge geschickter Falotten, die von heute auf morgen ihre politische Ueberzeugung gewechselt haben wie andere das Hemd. Diese Elemente müssen wir als Läuse und Blutegel der Revolution von dort entfernen. Diese Arbeit ist im Zuge, und wenn Sie die Dinge beobachten, werden Sie sehen können, dass es uns gelingt, für die leitenden Posten der neuen Bürokratie die alten bewährten Führer der Gewerkschaften immer mehr heranzuziehen. (Rufe: Man hätte es früher tun sollen! Fachkenntnisse sollen hier massgebend sein!) Wenn ich von einer neuen Bürokratie spreche, so verstehe ich darunter nicht bloss diejenige, die sich aus Privatbeamten, Studenten und andern intellektuellen Elementen gebildet hat, sondern auch die

neue Bürokratie, die aus der Arbeiterschaft entstanden ist. Ich bin davon überzeugt, dass die proletarischen Elemente zur Verwaltung des Proletarierstaates herangezogen werden müssen; sonst kann der Proletarierstaat nicht bestehen. Ich behaupte aber auch, dass unter den Arbeitern eine Tendenz existiert, die aus Proletariern gebildete Bürokratie besonders zu vergrössern, und ich muss offen gestehen, dass Missbräuche unter den zu-Beamten gewordenen Arbeitern ebenso häufig vorkommen wie unter der aus Intellektuellen gebildeten Bürokratie... Es folgt der traurigste Teil meines Berichts, die Prüfung der entscheidenden Frage, was das Ergebnis der neugeschaffenen Organisationen der Betriebe und der Landesorganisationen in der Produktion selbst ist. Wir müssen nämlich damit im reinen sein, dass auch der Proletarierstaat nicht mehr Güter zu bieten vermag als die Arbeitenden produzieren. Nun, wenn ich das Ergebnis untersuche, so ist es das denkbar schlechteste. Die Arbeitsleistung ist im grossen und ganzen sehr vermindert. In der Landwirtschaft hat sie etwas weniger abgenommen, in vielen Zweigen der Industrie viel stärker. In den Kohlenbergwerken zum Beispiel ist das Ergebnis gegenüber dem in der Aera Karolyi um 10 bis 38 Prozent vermindert. Nicht die Betriebsproduktion meine ich, sondern die individuelle Arbeitsleistung. Gegenüber dem Frieden beträgt die Verminderung 50 Prozent. Was die Industrie betrifft, beträgt die Abnahme in der Langschen Maschinenfabrik 30 Prozent, in der Liftfabrik in Matyasföld 75 Prozent, in der Röckschen Fabrik 25 Prozent, in der Wörnerschen Fabrik 50 Prozent, und so weiter auf der ganzen Linie. Etwas geringer ist die Abnahme in Betrieben, in denen sich die Arbeit der Arbeiter auf die Bedienung der Maschinen beschränkt, zum Beispiel in den chemischen Fabriken, in der Maschinenindustrie usw... Wenn wir nun die Ursache dieser Abnahme untersuchen — ich betone, es handelt sich nicht um den Kohlen- oder Rohstoffmangel, sondern um die Abnahme infolge der individuellen Arbeitsleistung —, so liegt der erste Grund in dem Aufhören der kapitalistischen Arbeitsdisziplin. Die alte Arbeitsdisziplin wurde abgeschafft, eine neue hat sich aber noch nicht herausgebildet. Ein zweiter Grund ist der Bruch mit dem System der Akkordlöhne und der Uebergang auf Zeitlöhne, wodurch sich die Arbeitsleistung gerade der besten Arbeiter vermindert. Wenn ein Arbeiter bemerkt, dass sein Nachbar nur vier Stück fertigbringt, er aber acht Stück, so denkt er sich etwa: Warum soll ich soviel arbeiten, wenn ich nicht mehr Lohn bekomme? Auf die Höhe des sozialistischen Selbstbewusstseins, das in der folgenden Generation bereits vorhanden sein wird,